

Laibacher Zeitung.

N^o. 219.

Freitag am 24. September

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Nur die Zustellung in's Haus aus halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inseptionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. i. w. In diesen Gebühren ist noch der Inseptionskämpel von 15 kr. für eine jedwede tägliche Einschaltung hinzu zu rechnen. Inseerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inseptionskämpels).

Amtlicher Theil.

Mittwoch, den 22. d. M., Abends um 8 Uhr trafen mittelst Separatzuges die irdischen Ueberreste weiland Ihrer kaiserlichen Hoheit der zu Monza verstorbenen durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margaretha, gebornen königlichen Prinzessin von Sachsen, am Wiener Südbahnhof ein.

Dieselbst waren zum Empfange der höchsten Leiche der k. k. Erste Oberhofmeister, O. v. R. Fürst zu Liechtenstein, zwei Palastdamen, zwei k. k. Kammerer, dann die zur Begleitung bestimmten Leibgarben und das sonst erforderliche Hofstaatspersonale anwesend.

Sobald der Sarg auf den bereitstehenden Leichenwagen gebracht war, setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Der Weg wurde vom Bahnhofe durch die Belvedere-Linie, innerhalb welcher von der Hofgeistlichkeit die Einsegnung vorgenommen wurde, durch die Heugasse, über die Elisabethbrücke und die Esplanadestraße, durch das Burgthor nach der Hofburg genommen.

Im Schweizerhofe wurde der Sarg vom Wagen herabgehoben, in die Vorhalle der Hofburgpfarrkirche gebracht und nochmals eingeseignet, worauf der Sarg in die Kirche getragen und auf das dort eingerichtete Schaubett gestellt wurde.

Nachmittags um 4 Uhr hat das feierliche Leichenbegängnis und die Beisetzung der höchsten Leiche in der kaiserl. Familiengruft bei den P. P. Kapuzinern stattgefunden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. August d. J. den provisorischen Direktor des Gymnasiums in Görz, Wenzel Menzel, zum wirklichen Direktor des Gymnasiums in Triest allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. die provisorischen Gymnasial-Direktoren, Priester Kajetan Scaramello am Staatsgymnasium zu Verona, und Priester Jakob Pirona an jenem zu Udine, zu wirklichen Gymnasial-Direktoren allergnädigt zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat dem Prätor in Carnico, Franz Moratti, die angeführte Uebersetzung nach Renato bewilligt und den Prätoradjunkten Hieronymus Coddè zum Prätor in Carnico ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben geruht, dem Stadtmagistrat in Innsbruck folgendes Telegramm zugehen zu lassen: „Es war schon früher meine Absicht, das Herz meiner unvergesslichen Frau im treuen Tirol, wo man es so geliebt und dessen Werth verstanden hat, ruhen zu lassen; somit soll es in der Hofkapelle zu Innsbruck aufbewahrt werden.“

Die Bitte der Stadt wegen Beistellung eines Theiles der Ueberreste hat meinem bekümmerten Herzen wohl gethan, und dieser erneuerte Beweis der Anhänglichkeit wird meine Rückkunft nach Tirol einigermassen erleichtern.

Bruck, den 19. September 1858.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der Krombohl'schen Studenten-Krankenkassa in Prag den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Wien, 22. Sept. Se. Excellenz der Herr General der Kavallerie, kommandirender General in Mähren etc. und Inhaber des Kürassierregiments Kaiser Nikolaus von Russland Nr. 5, Graf Schaffgotsche, hat sich mit dem Herrn Obersten Freiherrn v.

Edelsheim und dem Rittmeister Prinzen Hohenlohe am 18. d. M. nach Warschau begeben, um dort im Allerhöchsten Namen Sr. Maj. den Kaiser Alexander zu begrüßen.

Die von Mailand an die piemontesische Grenze führende Eisenbahnstrecke ist von der Bauunternehmung A. M. Loffoli und Peitich bereits vollendet und am 17. d. M. zum ersten Male probeweise befahren worden. Man versichert, daß die Strecke in den ersten Tagen des Octobers dem allgemeinen Verkehr eröffnet werden soll. Man wird also dann von Venedig ohne Unterbrechung nach Mailand und im Dezember schon bis Turin in 15 Stunden fahren können. Der erwähnten Bau-Unternehmung sind von der Direktion zu Verona 25,000 fl. als Anerkennung, weil der Bau einen vollen Monat vor der festgesetzten Zeit zu Stande gebracht war, bewilligt worden.

Dresden, 20. Sept. — Heute Vormittag 11 Uhr fanden in der hiesigen kathol. Hofkirche die feierlichen Exequien für Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Margarethe, Herzogin zu Sachsen, Statt. Bischof Jorwerk zelebrirte unter Assistenz von sieben Geistlichen. Vor dem Hochaltar war ein Katafalk, umgeben von großen silbernen Kandelabern, aufgestellt. Auf dem schwarzbehängenen Hochaltar und den ebenso bekleideten Tribunen erblickte man österröisch-sächsische Wappen zwischen dem Namenszuge: „M.“ Ihre königl. Majestäten und sämtliche zur Zeit anwesende Mitglieder der kön. Familie, sowie der gestern Abend zum Besuch hier eingetroffene Prinz Karl von Bayern, kön. Hoheit, wohnen der Trauerfeier bei. Der ungewöhnlich zahlreich besuchte Trauergottesdienst — man bemerkte die am hiesigen k. Hofe akkreditirten Seren Gesandten, sowie sehr viele hochgestellte Flott- und Militärpersonen — war ein Beweis der innigen Theilnahme an dem schmerzlichen Trauerfalle, der das hohe Königshaus betreffen.

Italienische Staaten.

Man meldet aus Florenz vom 21. d. M.: Vor einigen Tagen wurden zwei junge Leute aus angesehenen Familien, welche einigen römischen Flüchtlingen zur Flucht von Florenz nach Segua beihilft sein wollten, sammt letzteren von der Gendarmarie verhaftet und selber einer derselben zu einjährigem Arrest im Fort Porto Tirolo, der andere zu einjähriger Verweisung nach seiner Heimat verurtheilt.

Rom, 11. Sept. Der heilige Vater machte unserer Universität, dem sogenannten Arcigianasio della Sapienza, aus seinen Privatmitteln neue werthvolle Geschenke, wodurch die wissenschaftlichen Hilfsmittel der Anstalt beträchtlich vermehrt wurden. — Der hl. Vater empfing vorgestern den Fürstbischof Gasser von Brixen in einer Audienz. Die Unterhaltung war herzlich und währte lange. Der Bischof sprach unter anderem von der Zukunft des Christenthums in China. Der Papst stimmte bei, doch mit der Bemerkung: „Arrei desiderato che i canonici avessero fallo tutto quello, non i canonici.“ (Ich hätte gewünscht, die Canones, nicht die Kanonen hätten das Alles zu Stande gebracht.)

Man meldet aus Turin vom 21. d. M.: Der „Gazzetta piemontese“ zu Folge, gab Sr. Maj. der König gestern in seinem Schlosse zu Racconigi ein Fest, welchem der Prinz Georg von Preußen nebst Gefolge beizuwohnte. Die heutige „Opinione“ bringt einen „Villafranca“ überarbeiteten Artikel, worin sie sich die eitle Mühe gibt, den Beweis zu führen, daß die Ueberlassung des Bagnò an russische Merkantilschiffe als Mittel dienen solle und werde, den österröischen Einfluß in Schranken zu halten. Bei derartigen Konjekturen und Behauptungen ist wohl ein risum tenealis an seinem Plage. — Weitere Berichte aus Neapel bestätigen, daß nicht bloß am 3., sondern auch am 9. und 10. d. M. Verhaftungen, angeblich wegen politischer Antriebe, vorkamen. Wenn jedoch Geminer Blätter die Zahl der Verhafteten mit einigen Hunderten beziffern, so ist dieß wohl eine jener Uebertreibungen, an denen es dieselben dem königreiche Neapel gegenüber nie fehlen lassen.

Neapel, 14. Septbr. Ungefähr um den 5. herum besuchte der König plötzlich und unerwartet die Kasernen von Santa Maria bei Capua. Dort war ein Husarenregiment unter den Befehlen des Fürsten Brancaccio stationirt. Bei der Musterung ergab es sich, daß die Mehrzahl der Offiziere fehlte, und auf des Königs Frage, wo sie wären, erwiderte der Oberst, daß er es nicht wisse. Die Soldaten wurden hierauf befehligt, ihre Übungen durchzumachen, und diese flehen erbärmlich aus. Der König soll daher dem Oberst in Gegenwart der Mannschaft einen sehr verben Verweis erteilt haben. Damit allein ist aber wenig gebessert; denn das ganze neapolitanische Heerwesen ist einer Umgestaltung dringend bedürftig.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Der „Moniteur“ meldet, daß am 24. Juni der Transport-Dampfer „Gironde“ in Tientsin zu dem Geschwader des Vize-Admirals Rigault de Genouilly stieß; daß der Transport-Dampfer Verdoque am 7. Juni vor Hongkong eintraf, wie daß die Dampf-Corvette „Caplace“ und die Kanonier-Schaluppe „Alarme“ am 29. Mai von Singapur nach Hongkong weiter fuhren.

Hier wurden auf ein am Louvre liegendes, für Petersburg bestimmtes Schiff zwei Waggons geladen, die für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Frankreich mit äußerster Pracht gearbeitet wurden. Der eine Waggon besteht aus einem mit kirchrothem Damast ausgelegenen Salon und aus einem Arbeitszimmer, der zweite aus zwei Salons mit blauem Atlas. Im Salon der Kaiserin ist ein mit dem russischen Wappen verzierter Thron angebracht. Mehrere andere Wagen werden folgen, wovon einer Schlafkabinete, ein anderer die Hofküche u. s. w. enthalten soll.

Das russische Geschwader, welches am 14. Sept. in Brest eintraf und Kronstadt am 6. d. verließ, besteht aus den Korvetten „Buda“ u. „Gribu“ und dem Klipper Odrusich.

Der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Postz.“ glaubt allen anderen Nachrichten entgegen versichern zu können, daß die Entschädigungsumme, welche China an Frankreich zu bezahlen hat, bloß 15 Millionen Fr. betrage. Wir wollen dieser Angabe doch keinen unbedingten Glauben schenken. Das Preisgeben der Uneigennützigkeit, mit welchem Frankreich das chinesische Reich dem Okzident eröffnete, war in der französischen Presse sehr laut, aber nicht weniger laut war auch bisher die Unzufriedenheit über das Schweigen aller Depeschen bezüglich der Entschädigung, und nicht weniger laut sprach sich die Besorgnis aus, daß Frankreich in diesem Punkte gegen England zu kurz kommen könnte.

Der „Pays“ weist in einem längeren Artikel, der durch Dokumente unterstügt wird, die Ansprüche Frankreichs auf Madagaskar nach und meint, diese Insel, nach welcher England jetzt mehr als je gelüßt, werde für Frankreich in Rücksicht auf Handel und Industrie das werden, was Indien für England ist.

Das „Constitutionnel“ erhebt sich mit aller Energie gegen das Projekt, die Häfen von Algierien für Freihäfen zu erklären. Er ist außer sich, daß man davon nur zu denken wagt, und sagt den Ruin Algieriens, die Vernichtung des französischen Handels vorher, wenn man der Handelsfreiheit auch nur die geringste Konzession machen werde. Bekanntlich hat der „Moniteur“ die Gerüchte, welche der Regierung die Absicht zuschreiben, die Zollgesetzgebung für Algierien abzuändern, bereits für grundlos erklärt.

Die Verwaltung des Marschalls Pelissier mit Fräulein Maria, Ziabel, Sofia, Andrea, Franzecca, Paula, Valera de la Paniega, Lechier des Don Joie, Valera y Biana, Marquis von Paniega, und seiner Gemalin Donna Maria de los Desores Alcala, Galliano y Percya, Marquise de la Paniega, ist jetzt in Paris an der Mairie offiziell angezeigt.

Paris, 18. September. Es heißt, der Kaiser der Franzosen habe in Anbetracht der Vorbereitungen, welche aus dem Frieden mit China für die christliche Welt

gion erwachsen, dem heiligen Vater in Rom eine Kopie des Traktates nebst einem Handschriften über sandt. Die Uebersetzung des chinesischen Dokumentes ins Französische hat Hr. Gallery, Interpret im Ministerium des Auswärtigen und ehemaliger Missionär, besorgt, der lange in China gelebt und die Land vollkommen kennt. Herr Gallery unterhält zahlreiche Beziehungen mit vornehmen Chinesen und hat einen jungen Chinesen in seinem Hause, den er mit nach Europa gebracht hat.

Nomiral Rigault de Genouilly schickte dem Marineminister, Admiral Hamelin, aus Canton bereits 5 Kisten mit Kunstgegenständen, welche derselbe dem Museum des Louvre überwies. Unter den Merkwürdigkeiten befindet sich eine Östin „Canano“ und ihre Kapelle aus geschlitztem Holze, welche durch die feine Arbeit der Kapelle und die Originalität der Statue dem Museum zur Zierde gereichen wird. Die Nachrichten, welche mit der letzten Post aus Canton hier eingetroffen sind, lauten höchst betrübend und lassen an dem aufrichtigen Willen der Chinesen, den Friedensvertrag zur Ausführung zu bringen, Zweifel entstehen. Man erfährt, daß der jetzige kaiserliche Kommissär in Canton genau so verfährt, wie sein Vorgänger, obgleich er bekanntlich geschickt wurde, um eine veröhnliche Politik zum Durchbruch zu bringen. In dem Manifeste, welches die neuesten chinesischen Blätter gebracht haben und worin er auf die Köpfe der Barbaren hohe Summen setzt, heißt es nach Aufzählung der Sünden der englischen und französischen Teufel wörtlich: „Vergesst nicht alle Wohlthaten, die ihr vom Kaiser empfangen habt, und täuscht seine Erwartungen nicht. Bedenket auch, daß Hien-fong in seinem Palaste von den größten Ministern des Reiches umgeben ist, die euch, im größten Geheimniß, befehlen, eure Kräfte zum Kampfe zu vereinigen, auf daß eurer Muth allein zum Bollwerke eurer Städte diene. Höret also meine Ermahnungen und folget meinen Vorstellungen. Spüret euch und gehorcht!“

Paris, 18. Sept. Ein französischer Schiffskapitän ist zu Anfang des Juli an der Westküste von Madagaskar mit seiner Mannschaft niedergeworfen worden. Wie dem „Journ. du Havre“ von Reunion, 2. August, geschrieben wird, war der Verlauf der Sache folgender: Der Kapitän wollte an der afrikanischen Küste „Engagirt“ aufnehmen, fand daselbst jedoch große Schwierigkeiten und fuhr nach Menabe an der Westküste von Madagaskar. Er brachte ein Schreiben an den jungen Samat mit, der ihm „eine vollständige Ladung Malgassischer Lieferer lassen sollte.“ Als er bei den Menabeern ankam, ergab es sich, daß Samat, der den Menabeern nicht traute, seit fünf Tagen entflohen war. Jetzt „wollte der Kapitän den Agenten einschüchtern, doch man ließ ihm keine Zeit dazu; er war mit einigen seiner Leute aus Land gestiegen, diese wurden zu Gefangenen gemacht; als bald wurde auch das Schiff und der Rest der Mannschaft festgenommen; kurz darauf wurden Alle niedergemetzelt.“

Großbritannien.

London, 17. Sept. Je weniger der atlantische Telegraph noch immer von sich hören läßt, desto mehr beschäftigt sich das Publikum fortwährend mit demselben und Nachrichten von ihm sind das Erste, was Jedermann des Morgens in seinem Blatte sucht, aber stets vergebens. Die Direktoren sehen sich daher gezwungen, von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen zu geben oder geben zu lassen, und während in voriger Woche von ihnen aus direkt oder indirekt behauptet worden, man habe die Gewißheit, daß der Fehler nicht in den ersten 3 oder 400 Meilen des Kabels liege, bringen die irischen Blätter jetzt die ebenso positive Nachricht, daß man mittelst eines ganz merkwürdigen Processes, dessen Detail man uns verspricht, der aber ebenfalls auf Elektrizität basiert ist, mit Bestimmtheit herausgefunden habe, daß der Schaden, welcher Natur er auch sein möge, bloß 200 Meilen weit von der irischen Küste entfernt sei, so daß eine Aussicht sei, denselben bald wieder gut zu machen.

Der Postdampfer „Ariel“ aus New-York ist, wie man aus Southampton telegraphirt, bei Stone Point, zwischen Hurk und Calshot in der Nacht vom 10. d. M. auf einer Kiesbank sitzen geblieben. Passagiere und Felleisen wurden nach Southampton gefahren. Dem „Ariel“ droht kein Schaden außer dem Zeitverlust.

Der „Observer“ theilt den ihm vom Sekretär des Reformvereins (Reform Association) übermittelten Entwurf einer neuen Reform-Bill mit. Im Eingange des Schriftstückes wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Landes-Vertretung, mehr als bisher der Fall, in Einklang mit der Volkszahl und der Vertheilung des Vermögens in England und Wales zu bringen. Es wird hervorgehoben, wie sich das Bedürfnis geltend mache, zu diesem Zwecke manchen unbedeutenden Orten das Recht, Abgeordnete in's Haus der Gemeinen zu wählen, zu entziehen und dieses Recht großen und reichen Bezirken, die es gegenwärtig nicht besitzen, zu verleihen. Von einer

Ausdehnung des Stimmrechtes ist in dem Entwurfe nicht die Rede, da er von der Voraussetzung ausgeht, daß gleichzeitig eine andere diesen Gegenstand in's Auge fassende Bill vor's Parlament kommen werde. Dem neuen Reform-Projekte zufolge würden ein und achtzig der jetzt vorhandenen Wahlbezirke wegfallen.

Aus London, 18. Septbr., schreibt man der „Br. Ztg.“: Ich habe neulich auf den Widerspruch aufmerksam gemacht in zwei aus offizieller Quelle kommenden Berichten über den atlantischen Telegraphen, von denen einer ganz positiv behauptete, der Fehler stecke in der Nähe der Küste, während der andere gerade das Gegentheil aufstellte. Jetzt liegt ein ausführlicher und, sagen wir es, gleich trostloser Bericht über die Krankengeschichte des Telegraphen vor, woraus hervorgeht, das Beide Recht hatten. Vom 5. August, dem Tage der Landung des Drahtes, bis zum Dien Abende der Kabel ganz regelmäßig, obgleich man in der Isolirung desselben einen kleinen Fehler bemerkte, der jedoch ohne Folgen zu sein schien. Am Dien Abende kam von Amerika die Bitte, langsamer zu arbeiten und zu wiederholen; die ganze folgende Woche wurde bemerkt, daß in Newfoundland die Signale nicht so leicht verständlich waren, als in Valentia. Dieser Umstand gab zur Vermuthung Anlaß, der Fehler stecke irgendwo in der Nähe der irischen Küste, da ein Fehler, der weiter als 300 Meilen stecke, die Signale an beiden Enden stören würde. Daher die erste Ansicht der Direktion. Man holte das Valentia-Ende bis circa 3 Meilen Länge heraus und untersuchte es. Das Resultat der Untersuchung war, daß wenn ein Fehler existirte, er weit draußen in der See sein müsse. Daher die zweite Ansicht.

Nachdem man ein neues Ende an der Küste angebracht hatte, arbeitete der Kabel vom 21. August an auf eine Weise, daß die Stelle des Fehlers auf eine Distanz von 500 Meilen geschätzt wurde, obgleich sie variirte. Endlich fixirte sie sich, und man konnte mit ziemlicher Genauigkeit herausbringen, daß sie vom irischen Ende 270 englische Meilen entfernt ist. Seitdem verschlimmerte sich der Zustand des Patienten zusehends, und die offiziellen Begrüßungen und Gratulationen zwischen hier und Amerika wurden mit der größten Schwierigkeit und bloß durch öftmaliges Wiederholen von hier dorthin gesendet, während die hieher kommenden Depeschen klar und deutlich waren. Es wurde immer schlimmer und schlimmer bis zum 31. August, wo eine Regierungs-Depesche von hier für die nordamerikanischen Kolonien abgeschickt wurde, noch am 1. September Morgens wurde eine zweite Depesche der Regierung glücklich überendet, als gleich darnach konstatiert wurde, daß die Isolirung des Kabels bedeutend zerstört sei, und daß man nichts mehr in Newfoundland verstehen könne; man schickte unaufhörlich Worte und Signale, aber die Antwort bestand immer in den Worten „Wiederhole“ und „wir verstehen nicht“, und selbst diese Worte konnten hier nur von Zeit zu Zeit verstanden werden, seit halb 2 Uhr des Morgens vom 4. September sind keine verständlichen Signale mehr angekommen.

Die elektrischen Ströme gehen hin und her, man sendet immerfort Signale, wartet auf Antwort, es kommen die Ströme zuweilen so stark, daß, wenn sie Worte gesendet hätten, diese verstanden worden wären, aber im Ganzen kann man eben bloß konstatiren, daß die Kontinuität des Kabels nicht unterbrochen ist. Seitdem haben Professor Thomson, Barley und der Ingenieur Bright Tag und Nacht gearbeitet und gefunden, der Fehler bestehe in der Unterbrechung der Isolirung an einer Stelle, die 270 Meilen vom Valentia-Ende entfernt ist. Demnach wäre die verlegte Stelle 220 Meilen in gerader Linie vom Ufer entfernt, also in der Nähe der Berge, die am Meeressboden die Tiefe des atlantischen Meeres von dem vergleichsweise flachen Theile des Meeres an der irischen Küste scheiden. Nun findet man aber im Tagebuche des „Agamemnon“, daß diese Stelle vom besagten Schiffe, als es mit Legung des Kabels beschäftigt war, am Nachmittage des 3. August zwischen 4 und 5 Uhr passirt wurde.

Bright beabsichtigte an dieser Stelle mehr Kabel als gewöhnlich herabzulassen, damit es sich in die verschiedenen Vertiefungen und Haken legen könne, die an dieser Stelle existiren mögen, da die vorgenommene Sondirung sehr unvollkommen war. Aber aus einer unbekanntlichen Ursache fuhr der „Agamemnon“ über diese Stelle schneller als er sollte und erreichte die Stelle eine Stunde früher als erwartet war. Hr. Bright beeilte sich also, da das Schiff seinen schnellen Lauf forsetzte, und das seichte Wasser gleich erreicht war, viel Kabel hinunterzulassen. Man vermutet, der Kabel sei an irgend einer Felsenspitze hängen geblieben und beschloge sich nach und nach durch sein eigenes Gewicht. Das sind Details und Vermuthungen, die ein Bericht aus Valentia anspricht, der allen hiesigen Blättern mitgetheilt worden, und der die traurige Bemerkung hinzusetzt: Da die Strömungen, die man von Newfoundland erhält bloß $\frac{1}{200}$ bis $\frac{1}{1000}$ von der Stärke haben, die sie haben soll-

ten, würde es bloß eine Täuschung des Publikums sein, wenn man von vorenthalten wollte, daß der Fehler sehr ernster Natur sei. Um jedoch die Aktionäre nicht ganz unglücklich zu machen, fügt der Bericht hinzu: Es ist übrigens allgemein die Ansicht, daß einer der Hauptfehler nahe an der Küste sei, man beabsichtigt an beiden Enden Stücke abzuschneiden und den Rest zu untersuchen. Ein Beamter der Gesellschaft wurde nach Amerika geschickt um den Stand des dortigen Endes zu untersuchen und über die Tage und Stunden gleichzeitiger Versuche an beiden Enden übereinzukommen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 13. Sept. Vor einigen Wochen erschien hier eine Broschüre, „Prastie“ betitelt, die voll der argsten Verleumdungen gegen die Juden, voll der schamlosten Insinuationen gegen dieselben war, und auf Befehl des hiesigen Metropolitens Alton gedruckt wurde. Die fremden Konsulate bezogen ihre Entrüstung gegen dieses Werk, und machten dem Fürsten, einem edel denkenden Manne, Vorstellungen darüber. Dieser ließ die Bücher konfisziren und öffentlich verbrennen. (Bei dieser Gelegenheit verdient das Benehmen der Redaction des „Romanul et National“ ehrenvoll anerkannt zu werden, welche ihre Mißbilligung gegen solche schändliche, dem versöhnenden Geiste des 19. Jahrhunderts so wenig anpassenden Verleumdungen zu erkennen gaben.) Ein Theil dieser Bücher glug aber nach Jaskani und erregte dort einen heftigen Sturm gegen die Juden. Vorgestern kamen Depeschen über Depeschen nach Bukarest: der Pöbel ist aufgeregt, die Juden in Lebensgefahr, man möge schleunigst Hilfe schaffen; ein christlicher Knabe ist ermordet gefunden worden, und die Juden werden als seine Mörder genannt. Herr Hilet Manoace, der angesehenste und reichste Mann hier, begab sich sogleich zum Fürsten, und dieser, obwohl unpäblich, fertigte die strengsten Befehle zur Wiederherstellung der Ordnung ab, die der Telegraph in einem Nu nach Jaskani trug. Da aber die Antworten nicht die günstigsten waren, so reiste der Aga, Chef der hiesigen Polizei, unverweilt nach dem Orte ab, und ihm soll es, wie wir erfahren, gelungen sein, den Aufruhr zu dämpfen. Um Ihnen einen Begriff vom Inhalte der „Prastie“ zu machen, will ich Ihnen nur eine Stelle kopiren: „Ein Christ, der einen Juden todtschlägt, ist gewiß, daß er noch seinem Ableben in den Himmel kommt, und daß ihm durch diese That alle seine Sünden vergeben werden.“ Was halten Sie von einem solchen „frommen“ Werke? (Wanderer.)

Türkei.

— Aus Jerusalem, 2. September, wird der „Wiener Ztg.“ geschrieben: Die in meinem letzten Briefe vom 16. v. M. erwähnte Bewegung in den nördlichen Bezirken Palästina's ist noch immer nicht beigelegt, obwohl der Pascha bereits wieder in die Mauern unserer Stadt zurückgekehrt ist, und wir leben noch immer in Mitte der Unruhen. Sollte es eines schönen Tags dem Abu Gosh, welcher sich bisher noch von allen Scheichs am besten benimmt, wieder einfallen, den Weg nach Joffa mit seinen Getreuen zu verlegen, so würde unser Gouverneur mit der Macht, die ihm jetzt zu Gebote steht, nur wenig dagegen thun können.

In letzteren Wochen sind in unserer Stadt bei Ausgrabungen von Fundamenten alte Münzen in nicht geringer Quantität und zwar gerade an solchen Orten gefunden worden, wo mit der Topographie Jerusalems vertraute Personen lange schon die Existenz vergrabener Schätze vermuthet hatten, ohne daß die Eigenthümer des Grundes sich zu Nachgrabungen bestimmen lassen wollten. Könnte man hier den seit so vielen Jahrhunderten angehäuften Schutt hinwegräumen, wie viel interessante Aufschlüsse würden sich daraus für die trotz aller geistreichen Hypothesen hier noch immer im Trüben fischende Alterthumskunde ergeben!

Rußland.

St. Petersburg, 12. Sept. Der Appetit kommt während des Essens! Dem Benehmen nach soll nunmehr, nachdem es gelungen, die östliche Grenzlinie am Amur vertragmäßig festzustellen, auch mit der Regulirung und Feststellung eines anderen Theiles der westlichen Grenze zwischen China und Rußland vorgegangen werden. Die ganze Grenzstrecke zwischen Kiachta und dem Gouvernement Tomsk ist bisher auf's Gerathewohl angenommen gewesen. Die dort wohnenden Völkerschaften leben daher in fortwährendem Streit; besonders beschuldigen in Anlaß der Jagd auf wilde Thiere bald die Chinesen die Russen, bald umgekehrt, der Uebergrieffe und Uebergriffungen. Um diesem nun ein Ende zu machen, wird wahrscheinlich ein zweiter Grenzvertrag zu Stande gebracht werden, zumal der erste unabsehbare Vortheile in Aussicht gestellt hat. Sind schon die russischen Aufstellungen am Amur wie die Pilze aufgeschossen, als noch die Landschaft auf dem rechten Ufer unter-

halb der Mündung des Amur bis zum stillen Ocean für ein neutrales (?) Gebiet von den Chinesen gehalten wurde, das nur zur Errichtung verbannter Sträflinge geeignet sei, so wird dasselbe gegenwärtig mit verdoppelter Anstrengung nutzbar gemacht werden. Tausende ziehen bereits fortwährend durch Irkutsk nach dem gelobten Lande und man schlägt vor, das den Russen nun abgetretene Amurgebiet auf dem rechten Ufer mit Chinesen zu bevölkern, indem man Schiffe an den dichtbevölkerten chines. Inseln anlegen läßt und die Bevölkerung über die Vortheile belehrt, welche das reiche Land ihnen bietet, um Tausende derselben hinüber zu ziehen. Da die Chinesen keinen religiösen Eifer haben, so werde es leicht sein, sie zur russisch-griechischen Kirche zu bekehren, wie das bereits mit Tungusen und Buriäten so häufig geschehen ist. Die Propaganda der russisch-griechischen Kirche geht gleichen Schritt mit der militärischen Organisation der Kolonisation am Amurgebiet. Kirchen und Kapellen werden angeführt, und vor kurzem hat der Erzbischof Innokentj abermals eine destoßige Reise auf dem Amur nach Alyan angetreten.

China.

Aus Tientsin, 4. Juli, wird der „Times“ geschrieben: Es ist heute ein Dekret des Kaisers eingetroffen, in welchem er nicht nur sagt, daß er den Vertrag von Tientsin gelehnen habe, sondern sich auch bereit erklärt, denselben zu ratifiziren.

Ueber die Art, wie es bei der Unterzeichnung des Vertrages berging, bringt der „Times“ Korrespondent aus Tientsin interessante Mittheilungen. Als Mr. Lay, der Sekretär Lord Elgin's — früher bekleidete er den einträglichen Posten eines englischen Zollkommissärs in Shanghai, — dem chinesischen Unterhändler Kweilang die auf die Entschädigung bezüglichen Artikel, welche auf ein besonderes Stück Papier geschrieben waren, zum Unterzeichnen vorlegte, glaubte der schlaue Chinese eine Möglichkeit zu erblicken, sich einem Theile des Kontraktes zu entziehen. Er stellte sich an, als wisse er durchaus nichts von dem Vorhandensein dieser Stipulationen, und schob das Papier mit den Worten: „Was ist dieß? Es kommt nichts darauf an; ich weiß durchaus nichts davon“, bei Seite. „Es ist einer der Artikel“, entgegnete Herr Lay sehr ruhig und sanftmüthig, aber mit großer Entschiedenheit und indem er mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle wies, „hier müssen Sie ihn unterzeichnen.“ Zum zweiten Male wird das Papier bei Seite geschoben, der Sekretär des chinesischen Bevollmächtigten stellt sich auf einen ihm ertheilten Wink hin gleichfalls unwissend. Herr Lay aber zeigt mit unerschütterlicher Gemüthsruhe fortwährend auf die unten auf dem Blatte Papier leer gelassene Stelle hin und sagt: „Es ist der die Entschädigung betreffende Artikel, und Sie müssen ihn hier unterzeichnen.“ Hierauf erfolgte auch wirklich die Unterzeichnung.

Bermischte Nachrichten.

Das frühzeitige Erscheinen der meisten Kalender für das Jahr 1859 hat neuer besonders viele Mängel derselben mit sich gebracht. So fehlen in der Genealogie des Kaiserhauses der Name des Thronfolgers und die Anzeige von dem Ableben der Frau Erzherzogin Margaretha; ferner sucht man vergebens die Stempel, Skalen nach österreichischer Währung, die neuen Briefposten u. dgl. m. — Auch die Abhaltung und Dauer der Jahrmärkte in Laibach — obwohl deren Abänderung schon im Jänner 1. J. und wiederholt, in Bezug des jüngst abgehaltenen Jahrmarktes, zu Anfang d. M. öffentlich bekannt gemacht wurde — sind in allen bisher erschienenen Wiener Kalendern falsch angegeben und führen, wie das schon geschehen, den Handelsmann irre.

In Ludwigsburg mußte, wie das dortige „Tagesblatt“ mittheilt, der zur Speisung der Lokomotive in der Bahnhofsrampe befindliche, nahezu 50 Fuß tiefe Brunnen tiefer gegraben werden, weil er in Folge der anhaltenden Trockenheit nicht mehr Wasser in hinreichender Menge lieferte. Um dieß bewerkstelligen zu können, wurde das Gemäuer mit einem Roste unterfangen und das Ganze durch vier starke eiserne Ketten gehalten. Die Grabarbeiten dauerten schon etwa 14 Tage und der Brunnen hatte bereits eine weitere Tiefe von circa 15—10 Fuß erlangt, als am 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr, gerade als der Güterzug in den Bahnhofs hineinfuhr, sei es in Folge der gewaltigen Erschütterung oder weil die Tragkraft der 4 Ketten der ungeheuren Last nicht gewachsen war, drei derselben nach einander rissen und drei der gerade miten beschäftigten Arbeiter durch eine Unmasse von Steinen und Erde total verschüttet wurden. Die Arbeiter hatten indeß noch rechtzeitig die Gefahr bemerkt und hinter einigen in schiefer Stellung unten stehenden Holzern nothdürftig Schutz gefunden. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sie sämmtlich noch am Leben seien, beteten sie zu Gott, er habe ja die drei Männer im Feuerofen errettet, er werde auch sie zu erröthen wissen; sie hielten sich aber dennoch für verloren, als

in der sie umgebenden Finsterniß auf einmal das Wasser zu steigen begann, so daß sie zuletzt bis an die Kenden im Wasser standen. Nachdem man sich versichert hatte, daß die Verschütteten noch am Leben waren, wurden die Arbeiten zur Rettung derselben augenblicklich begonnen. Gegen 10 Uhr war man bereits so weit, daß durch eine Oeffnung zwischen Steinen hindurch den Verschütteten ein Licht und eine Flasche Wein gereicht werden konnte. Plötzlich fand ein neuer bedeutender Erderschütterung, die mit der Rettung Beschäftigten mußten schleunigst hinaufgeschafft und die Hinwegräumarbeiten sistirt werden. Brunnenmacher Luz aber, ein aumer Familienvater, der den ganzen Nachmittag unter steter Todesgefahr Unglaubliches geleistet und fast ganz erschöpft war, ging getrossen Muthes mit einem Werkmeister und zwei Arbeitern nochmals hinab, um die nöthigen Arbeiten vorzunehmen. Von Zeit zu Zeit hörte man die Zammerufe der Verschütteten, was natürlich nur zu erneuerter Thätigkeit anspornte. Endlich Morgens halb 5 Uhr wurden die Verschütteten, sämmtlich noch lebend und ohne sonstige erhebliche Beschädigungen, wenn auch halb erstarrt, da sie während der ganzen Zeit 2—3 Fuß tief im Wasser standen, ihrem Grabe entrisen, sogleich in bereit stehende Betten gebracht und ärztlicher Hilfe übergeben. Sie konnten bereits wieder zu den Ihrigen zurückkehren.

Die Frauen in der Türkei gehorchen gerade so wie anderswo, und ob der Sultan einer Sultantin oder der Banquier seiner Gemalin anempfeht, weniger Luxus zu treiben — das Ende vom Lied wird stets noch größerer Luxus sein. Seraskier Niza Pascha gab, den Befehlen seines kaiserlichen Herrn entsprechend, im Serail die strengsten Weisungen, die Sultantinnen künftig von ihren üblichen Verschwendungen abzuhalten und sie zu veranlassen, mit möglichst geringem Luxus anzugehen. Eine der Sultantinnen, durch diese Vormundschaft beleidigt, beschloß sogleich zu zeigen, was sie davon halte. Sie ließ sogleich am nächsten Morgen ihr Galaboot mit den kostbarsten Stoffen bedecken, sich von zahlreichen Sklaven und Dienern begleiten, und botte so eine der Töchter des Sultans ab, mit der sie den ganzen Tag über spazieren fuhr, wiederholt landete und einkaufte, was ihr gefiel. In den Palast zurückgekehrt, hatte die Favoritin nichts Giltigeres zu thun, als einen ihrer Eunuchen zu Niza Pascha zu schicken, um ihm zu sagen, wie viel ihre Phantasie kostete. Es kam über solche Reibheit, begibt sich dieser sponträts zum Sultan, um sich zu beschweren. Dieser hörte ihm aufmerksam zu und sagte sodann theilnehmend: „Alles, was Du mir da sagst, ist sehr gut, aber ich rathe Dir, diese Sultantin in Frieden zu lassen, sie könnte Dir sonst einen schlimmen Streich spielen, und es thäte mir leid um Dich.“

Ein Spezifikum gegen die Wasserfüche ist entdeckt worden. Als Entdecker wird ein gewisser Cassimir Truskowski bezeichnet, der vor etwa 30 Jahren im Nowgoroder Bezirk wohnte. Er wußte lange Zeit um das Geheimniß und offenbarte es erst nach vielen Jahren, nachdem ihm eine Fürstin R. eine Belohnung zukommen ließ. Das Mittel besteht in nichts Anderem, als in einem Auszug von Habichtskraut (Hieracium pilosella). Die Pflanze muß vor der Blüthezeit gesammelt, im Ofen bei gelinder Wärme getrocknet und dann gestampft werden. Beim Ausgoben soll man sich eines Stäbchens bedienen und die Wurzel in sollen nicht durch Waschen von der anhängenden Erde befreit werden. Ein Glößel vom Pulver wird dann mit anderthalb Bouteillen Wasser gekocht, bis der vierte Theil zurückbleibt. Von diesem Dekokte gibt man nun dem Geheilten Früh und Abends einen Glößel voll und beobachtet jedesmal eine sechsständige Diät; wenn nun auch die Wunde rein gehalten wird, so hat man nach L.'s Meinung immer einen guten Erfolg zu erwarten. Die Dosis kann höchstens drei Mal wiederholt werden.

In Schweden wird, wie alle Gymnastik, so namentlich auch die edle Schwimmkunst unter den Damen eifrig gepflegt. Dieselben legen in Gegenwart eines größeren Publikums Schwimmproben ab und werden dann von den dazu bestellten Schiedsrichtern, je nach der gezeigten Fertigkeit, zu Schwimm-Magistern, oder als zweiter Preis zu Schwimm-Kandidaten ernannt. Eine solche Schwimm-Promotion fand kürzlich in Upsala Statt. In den öffentlichen Blättern werden die Namen der Damen mit den erlangenen Graden bekannt gemacht, die feierliche Handlung der Promotion aber in folgender Weise beschrieben: Alle Damen sprangen ins Wasser hinab, die Magister von der höhern, die Kandidaten von der niedrigeren Laupoline, worauf sie insgesamt ausgezeichnete Proben von ihrer Fertigkeit im Schwimmen und Tauchen ablegten. Alle Damen waren gleich gekleidet, in blauen Schwimmkleidern mit gelben Schwänzen. Nachdem die verabgesprungenen Damen eine schwimmende Linie gebildet haben, sprang auch der Promotor ins Wasser und nahm schwimmend die Bekrönung vor. Darauf bildeten die Damen einen Kreis um ihre junge Schwimmllehrerin und tanzten

im Wasser. Dem Feste wohnten außer den Eltern der Promotoren die Herren Schwimmlehrer und die meisten Aerzte der Stadt bei.

Kunst und Literatur.

Im k. k. Schulbuchverlage zu Wien ist eine Methode des Zifferrechnens in italienischer Sprache (Methodica del calcolo con cifre, Nr. 29 C.) für Lehrer und Lehramtskandidaten erschienen. Der 48. Jahrgang von Zarende's vaterländischem Pflger (mährischem Wanderer) ist für 1859 so eben in eleganter Ausstattung bei Zamarski, Dittmarsch u. Komp. in Wien erschienen. Der Inhalt dieses so beliebten Kalenders ist ungemein reichhaltig und umfaßt im komprimiren, aber deutlichen Druck mehr als 200 Aufsätze aus den Gebieten der Landwirtschaft, der Geschichte, Natur-, Länder- und Völkerkunde, ferner Erzählungen, Gedichte etc. In keiner Familie — namentlich auf dem ländlichen Lande — sollte dieses nützliche Buch, welches für 1 fl. 36 kr. mehr Material darbietet, als in 4 Oktavbänden gedruckt ist, fehlen.

Todesfälle.

Contessa Mariana Orisani-Pola, mit welcher die beiden angesehenen Adelsfamilien, deren Namen sie trug, erloschen, ist am 9. d. M. im 78. Lebensjahre in Capodistria g. storben. Am 10. d. M. erfolgte in Wiesbaden der Tod des fehreren Ober-Appellations-Gerichtsrathes, Staatsrath Wiese aus Kiel. Wiese spielte früher eine sehr bedeutende Rolle in der sändischen Entwicklung Hofjourns und war damals einige Sessio-nen hindurch Präsident der hollstein'schen Provinzial-Ständeversammlung in Bschoc.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gr. Becklerel, 18. September. Seit einigen Wochen haben wir andauernd, mit Ausnahme der am Ende der vorigen Woche zwei regnerischen Tage, die herrlichste Witterung, begünstigt durch eine Zeit, wie man solche nur wünschen kann, sind unsere selbst größern Producenten mit dem Austritt in ihrer Rechnung vollkommen fertig, einige Herrschaften ausgekommen, die erst nach Beendigung der allgemeinen Arbeit Leute und Pferde zum Austritt bekommen konnten; diese benötigten noch wenigstens vierzehn Tage, um diese Arbeit zu Stande zu bringen, daher wurden auch bis heute wenige oder gar keine herrschaftlichen Fruchtquantitäten abgeschlossen, da einige schon bestehende um den jetzigen kurrenten Preis nicht abgegeben wurden, die Käufer aber einen weiteren Preisrückgang erwarten. Der Geschäftsvorkehr auf unserm Getreide-Sammelplaz gestaltete sich im Verlaufe dieser Woche im Allgemeinen günstiger, wie in der verfloffenen, die Zuzüge waren, wenn auch nicht sehr bedeutend, doch hinlänglich, um die Nachfragen zu befriedigen, und wir irren nicht, wenn dieß nur als ein Vorpiel jener massenhaften Zufuhren anzusehen sein dürfte, von denen unser Plaz binnen kurzem überströmt sein wird. Am meisten erschienen Weizen zu Markt, aber auch am meisten begehrt war diese Fruchtart und es wurde für Prima-ware über 15 fl., Secunda über 14 fl. und Tertia über 13 fl. per Stübel nicht angelegt. Ob dieses Hauptprodukt des Banats im w.tern nächsten Verlaufe niedere oder höhere Preisziffern bedingen wird, wird von den Umständen und weiterm Geschäftsgange abhängen; was die übrigen Getreidespreise der Zukunft betrifft, müssen wir bei unsern Ansichten stehen bleiben, denn im Allgemeinen ist die gegenwärtige Lage des Geschäftes hier in der That eine so verwickelte, es müssen notwendig so verschiedenartige, sich untereinander widersprechende Momente mit in die Rechnung gezogen werden, daß es großen Schwierigkeiten unterliegt, sich eine bestimmte Meinung über diesen Punkt zu bilden; von einer Seite weiß man auf das Herabgehen fast aller Körnerfrucht-gattungen an den obern Verkaufsplätzen hin, und prognostizirt hieraus auch hier eine Ermäßigung der Preise; von der andern Seite hebt man den Umstand hervor, daß die alten Getreidevorräthe, was wohl keinem Zweifel unterliegt, hierlands beinahe aufgeräumt sind und die dießjährige Ernte des Weizens, also des Hauptproduktes des Banats, kaum mittelmäßig ausgefallen ist, daher ist an ein weiteres Sinken der Preise kaum mehr zu denken. Die Zeit wird lehren, welche von den sich entgegenstehenden Meinungen die berechtigte ist.

An dem gestrigen Wochenmarke, der ziemlich stark mit Früchten besahren war, stellten sich folgende Durchschnittspreise: Weizen zu 13—15 fl., Halbrucht 10 fl., Gerste 7 fl., Hafer 6 fl. 30 kr., Hirse 5 fl. 30 kr. und alter Kukuruz, der jetzt ein seltener Artikel am Plaz ist, 12 fl. W.W.

Getreide-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 22. September 1858.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	55 ² / ₃	4	29
Korn	2	20 ¹ / ₂	2	38 ¹ / ₂
Halbrucht	—	—	3	16 ¹ / ₂
Gerste	2	3 ¹ / ₂	2	18 ¹ / ₂
Hirse	1	42	2	50
Heiden	—	—	3	23 ¹ / ₂
Hafer	1	20	1	58 ¹ / ₂
Kukuruz	—	—	3	23 ¹ / ₂

